

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die noch übrige Erwegung Des ungerechten Gerichts/ Falschen Spruchs/ und darauff erfolgten Creutz-Todes und Begräbnüsses Des Herrn Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 12399787

Die sieben und vierzigste Betrachtung. Über den 47. Verse des XXVII.
Matthaei. Etliche aber, die da stunden, das sie das höreten, sprachen sie: Der
ruffet dem Elias.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189062

wir mit andern Heiligen Gottes lauter Mord und Brand in unsern Herzen fühlen / und mit David in Angst / mit Hiskia in Kleinmüthigkeit / und mit Jacob in Bangigkeit und Furcht gerathen / wenn wir unsere Sünde schmerzlich fühlen wie Manasses; auch uns der kalte Angst-Schweiß ausdringet / so sollen wir uns dieses hohen und schweren Leidens des HErrn Christi mit allen Ernst und Fleiß erinnern / so wird unsere Seele dadurch gestillet / und zur Ruhe gebracht werden.

Jesus! dir war bang vor mich/
 Meine Noth zu enden/
 Wenn jetzt Tod und Sünde sich/
 Mir zuwider wenden.
 Ach mich tröst in allem Leid
 Dis dein geistlich Leiden/
 Dein Blut mich im Tod begleitet/
 Zu den Himmel Freuden. Amen.

Die sieben und vierzigste Betrachtung.

Über den 47. Verse des XXVII. Matthæi.

Etliche aber / die da stunden / da sie das höreten / sprachen sie : Der ruffet dem Elias.

E Etliche aber : Diese *etliche* werden uns von den Auslegern / wer sie etwan gewesen / zweifelhaftig gemacht. Hieronymus hält davor / daß diese *etliche* die Römische Soldaten gewesen / die der Hebräischen Sprach unkundig gemeynet haben / daß der HErr durch **Eli Eli** den **Eltam** angerufen

588 Sieben und vierzigste Betrachtung

geruffen. Welche Auslegung auch Johanni Philippo Myläo/ Reformirten Pfarrherrn zu Heidelberg in der XIII. Pafions- Predigt am 148. Blat des Franckfurter Drucks / vom Jahre 1617. in 4to. wolgefallen / da er also sich heraus läßt: **Es ist zu merken / daß die gottlosen Kriegs- Leute des Herrn Christi Geschrey und Gebet am Creutze höhnischer weiß verlacht / gleich als wann Er den Propheten Elia umb Hülff solte anruffen / und daß auch ihrer etliche gewart haben / ob Elias kommen wolle / und Ihn vom Creutz abnehmen / dieses ist ohne Zweifel dem Herrn Christo auch gar beschwerlich gewesen / als daß Ihm noch in seiner höchsten Todes- Noth sein Gebet soll verkehrt werden / gleichwol kan es wol kommen / daß die Kriegs- Knecht / so umb das Creutz Christi gestanden / und diese Stimm gehört / der Hebräischen Sprache nicht seyn erfahren gewesen / und derhalben aus Unverstand gemeynet / daß Er dem Elia ruff. Worauff aber Felix Wyß in seiner VIII. Pafions- Predigt am 204. Blat nicht gar übel antwortet: Wie sollen aber diese (Römische Kriegs- Knechte) von Elia gewußt haben? Freylich haben diese so viel von Eli als Elia / und von Elia so viel als von Eli / und von beyden gleich viel gewußt. Felix Haussted / nachdem er am 603. Blat seines Pafionalis geschriben: Diß wollen etliche seyn geschehen von den Römischen Soldaten / und zwar aus Irrthum / weil sie die Hebräische und Syrische Sprach nicht wol verstanden / muß also Eli ihnen Elias heißen; setzt er doch so fort darauß: Aber die meisten sind der Meynung / daß es von den Juden geschehen**

hen sey/ dem **HERRN** zum Spott. Als wol-
 ten sie sagen: Siehe da/ **Er** siehet/ daß Ihm
GOTT nicht helfen will / dem **Er** vertrauet.
 Darumb wendet **Er** sich nun zu **Eli** / das
 müssen wir nur lachen / **Er** möchte sein Ruf-
 sen nur einstellen / laß sehen/ ob **Elias** kom-
 men werde / und Ihn herab nehme. Unser
 liebe alte D. Siegfriedus Saccus seel. weiland erster
 Evangelischer Thumprediger zu Magdeburg in der
 IX. Predigt des fünfften Theils/ von dem leyden Chris-
 sti am 119. Blat c. ziehet beyde Erklärungen auch
 zusammen / giebet aber der letzten seinen Beyfall mit
 diesen Worten: Da der **HERR** in seiner hohen
 Angst und Noth betet/ wird **Er** verspottet/
 und wird Ihm sein Gebet sel. ändlich verkeh-
 ret. Denn da **Er** nach Hebräischer Sprache
 geruffen: **Eli/ Eli/** welches so viel heist als
 mein **GOTT/ mein GOTT!** da sprechen sie:
 der ruffet dem **Elias**. Nun kans wol seyn/
 daß die heydnische Landeknechte die Hebrä-
 ische Sprache nicht verstanden/ als wenn uns-
 sere deutsche Landeknechte in Frankreich
 oder Hispanien sich in etlichen Worten irren-
 ten/ also auch hier / weil die Wörter **Eli**
 und **Elias** fast gleich lauten. Ist aber viel-
 mehr vermuthlich/ daß die Juden solche
 Wort wol verstanden/ und die Wort vor-
 seßlich verkehret und verleumbdet haben/
 damit ja nichts an Christo ungelästert blies-
 be. Welcher Meinung der obangezogene Hierony-
 mus auch zuletzt mit diesen Worten gedencet: So
 wir aber die Juden hier verstehen wollen /
 daß sie es gesaget haben/ so thun sie nach ih-
 rer Gewonheit/ daß sie den **HERRN** der
 Schwachheit wegen berüchtrigen/ als wel-
 cher

590 Sieben und vierzigste Betrachtung
 cher Eliamumb Hülff anruffe. Ich will zum
 Dienste derer / die Hieronymum nicht haben / seine
 Worte aus dem IX. Ehesle seiner Werke / aus dem
 68. Blate G. H. hieher setzen : *Non omnes, sed
 quidam, quos arbitror milites fuisse Romanos, non
 intelligentes sermonis Hebraici proprietatem, sed eò,
 quod dixit : Eli, Eli, putantes Eliam ab eo invo-
 catum. Sin autem Iudeos, qui hoc dixerint, in-
 telligere voluerimus, & hoc more sibi solitò faciunt,
 ut Dominum imbecillitatis infament, qui Eliæ
 auxilium deprecetur.* Wann wir der Auflegung
 von den Römischen Soldaten beypflichten könten/
 möchten wir in unserm gemeinen Leben uns dadurch
 wol erbauen / und ein Exempel an ihnen nehmen/
 wie schimpfflich / spöttisch und lächerlich es sey / sich
 in frembde Sprachen einlassen / die man doch nicht
 versteht. Unsere Deutsche Jugend lernet Fran-
 zösisch / Englisch / Italiänisch u. a. m. und kan oft
 seine eigene Mutter Sprache nah und ferne nicht.
 Wir sehens an unsern Postillen-Schreibern / an er-
 lichen Reden die die Hochlehrer auff den hohen
 Schulen in unserer Deutschen Sprache gehalten
 und aufgegeben. Ich habe vor etwan einer Jah-
 resfrist eines abgesetzten Raths Brief an einen
 Studenten geschriben gesehen / da fast das zweyte
 Wort kein Deutsch / sondern ausländisch war. Ich
 will mein lebelang an das nachgesetzte gedencken.
 Ich must einmal einem Deutschen Studenten einen
 Sprachmeister in Französicher Sprache beschicken/
 wie ich das gethan und einige Tage verlauffen wa-
 ren / sah ich ohngefähr den Deutschen Studenten/
 und frug ihn / wie er mit seinem Sprachmeister zu-
 rich käme ? Darauf er antworrete / gar wol : aber
 eins hätte ihn sehr verdrossen / daß er / der Sprach-
 meister / so fort bey der ersten Unterweisung gesa-
 get

ger hätte : Ihn wundere nichts mehr / als daß die
 Teutschen Herrn ihre eigene Teutsche Sprache nicht
 mehr beobachten / da doch alle andere Völker den
 meisten Fleiß auff ihre Sprachen wendeten. Ich
 schwieg stille / und hielt diese Stunde mit der Lehre
 ausgebracht / weit höher / als die anderen alle. Un-
 ter hundert lernet ketner die frembde Sprache recht /
 daß er sich derselben zier und flüchtig gebrauchen könn-
 te / so daß die edle Zeit und ihre Kosten vergeblich
 aufgewendet werden. Die Lernenden gerathen an
 Bertelsfab und nach Indien / die Sprachmeister
 bringen nichts ins Land / nähren sich mit Weib und
 Kindern wol / und bleiben behalten. Ich bin vor
 etwan 9. Jahren bey einem vornehmen Französ-
 schen Hochlehrer und Schreiber gestanden / wel-
 cher / da er einen Brieff aus Teutschland von einem
 gelehrten Mann in Französischer Sprache an ihn
 geschrieben / empfangen und gelesen hatte / sich zu
 mir wendete und sagete : Mich wundert / daß der
 vornehme Mann sein Ansehen nicht besser verwahrt
 / als daß ers an eine Sprache hängen / die er
 nicht wol gelernet hat / und nun auch be-
 schwerlich / oder wol gar nicht lernen wird. Das
 aber gibt auch im gemeinen Wesen oft viel
 Schaden / daß die Herren Oberauffsehere den
 Schullehrern vorschreiben wollen / wie und
 durch welche Wege sie den Knaben die Lateinische
 und Griechische Sprache / deren doch die Herrn oft
 gar unkundig seyn / beibringen sollen / nur oft um
 einen Namen in der Stadt zu kriegen / als wäre
 man so hochgelehrt. Die Herrn Superintenden-
 ten und Inspectoren wollen hier vornemlich von den
 Schulregenten ihre Achtung abgelegt wissen /
 ob sie gleich vom Schreibe- und Sprachen wenig
 oder kein Erkännis haben. Was siehet mancher
 Rector

592 Sieben und vierzigste Betrachtung

Rektor und Con-Rektor mit dem Ober-Pfarrherrn aus. Die Liebe zur fremden Sprachen Gebrauch hat auch das Teutsche Frauen-Volk selbst angenommen / so gar / daß ich vor einigen Zeiten auff ein sicher Wettsbild unter andern auch diese Verse getichtet gelesen :

Sie will Französisch / Span'sch und
andre Wörter führen /
Das was sie nicht versteht / soll ihre
Redezieren.

Aber weil wir derer Meynunge mehr nachhängen / die die Juden hier und nicht die Soldaten verstehen / halten wir uns nicht länger hierben auff / und wollen die Anwendung / die auß Erklärung von den Juden folget bald / so Gott will / anweisen.

Bei den etlichen säget der Evangelist das ^{da} oder aber / gar warhafftig und nach Erheischung der Sache : Der Herr Jesus schrye / aber sie spotteten / er sprach / aber sie verkehrten / er rieß Eli / aber es mußte ihnen Eltas seyn : Er rieß Gott seinen himmlischen Vater an / aber diese Lasterer sprachen : Er ruffet dem Eltas. Siehe hier den mercklichen Gegensatz / mein Herz ! und verwundere dich nicht über die heutige und gar gewöhnliche Aber des Teuffels / der irrigen Lehrer / der Welt und gottlosen Menschen. Alle diese denken an nichts anders als an Aber und Verdrießlichkeit den Frommen und Rechtgläubigen zuzusetzen. Vielen siehet das Aber zum Munde und Augen heraus. Die Dienstboten lügen nicht allezeit / wann sie oft von diesem und jenem Herrn oder Frauen sagen : Niemand kan ihm oder ihr etwas recht oder zu Willen thun ; ist so / so wollen sie es nicht so / ist es anders / ist es auch nicht recht / und

wollen es noch anders haben. Ich verwundere mich
vielmahl / wann ich in Gesellschaft von vielen bin /
welches doch selten geschieht / über die Menschen /
daß sie nicht mehr schweigen und minder reden /
weil sich stets so viele Aber und Widersprecher fin-
den / die / damit sie alles besser zu wissen / scheinen
mögen / mit niemands Reden / Erzählen / oder Um-
gang zu fieden seyn / sondern alles meistern / beklä-
geln / besser wissen und widerlegen wollen / da es
dann an Verdrehen / Verkehren und Lügen nicht
ermangelt / das unschlachtige und verkehrte Ge-
schlecht find sich überall / Philipp. II. 15. David
aber sagt im CI. Psalm / 4. Ein verkehrt Herz
muß von mir weichen / den Bösen leide ich
nicht.

Schweigen / sich bequämen
Und die Zunge zähmen /
Ist ein heilsam Werk.

Die da stunden. Hätte der Heyland in der
Wüsten und Einöde gelitten / wären die da nicht
gestanden. Wäre ihm sein Leyden in der Einsamkeit
zugestossen / wäre er von diesen Da stehenden nicht
verspottet. Nun stehen die Verächter da / und daß
sie ihm verdrießlich fallen mögen / hören sie. Wie
ist derer zu jeden Zeiten eine so grosse Menge / die da
stehen / und so wenig die ihres Berufs und Ar-
beit waren. Der Herr findet zu allen Stunden
Leute am Markte müßig stehen / Matth. XX. 3.
s. 6. aber wenig Arbeiter in allen Gränden / c. IX.
37. Die stehenden Wasser stincken / dieser Leute
Nachen / Mund / Zunge und Wort stincken wie
ein offen Grab. Was lebet / das gehet und bewe-
get sich / diese stunden als leblose Werkzeuge / die
der Satan brauchete. Der Heyland arbeitete und
P p Kämpf.

594 Sieben und vierzigste Betrachtung
 kämpffte den Todes, Kampff/diese aber stunden da/
 Der Zöllner stund von ferne und betete / Luc.
 XVIII. 13. diese stunden da / und lästerten. Der
 Teuffel gehet herum und suchet / welchen er ver-
 schlinge / 1. Pet. V. 8. diese stehen da / und lassen
 sich von ihm finden. Wer stehet / suchet nicht zu
 entkommen. Wer in Unglauben und Sicherheit
 stehen bleibet / wird dem ewigen Verderben nit
 mehr entrinnen.

Laß mich gehen/ daß ich steh
 Stets zu deiner Rechten/
 Hilff daß ich hier ja nicht geh/
 Mit den bösen Knechten.

Da sie das hörten. War noch all viel/ daß
 sie von Possen und lüderlichen Dingen sich so viel ab-
 hielten / daß sie noch Christi Geschrey und Rede
 hörten : Heutiges Tages finden sich fast mehr / die
 Christum nicht hören/ als hören wollen. Die ihre
 Vernunfft/ die Fleisch und Blut / die ihren Lüsten/
 dem Satan und der Welt Gehör geben / lassen
 gar bald und willig die Stimm des HErrn vorüber
 rauschen und hören ihn nicht. Diese hörten zwar
 wol / aber sie hörten mit giftigen Herzen / ver-
 teuffelten Gemüthern und leichtfertigen Ohren.
 Sie hörten / daß sie ihn lästern konnten / sie höre-
 ren/ daß sie Spottreden kriegeten / sie hörten/ daß
 sie Schmach auff ihn bringen möchten. Sie höre-
 ten mit Schulschen Ohren/wie das Teutsche Sprich-
 wort an etlichen Verrern lautet ; Sie hörten das/
 was niemahlt gesprochen war ; Laß uns diese Leute
 zur Warnung dienen/ und ein Beyspiel an ihnen
 nehmen/ daß wir des HErrn Wort ehrerbietiger
 hören als diese Schälcke. Bewahre deinen Fuß /
 wann

wann du zum Hause Gottes gehst / und foram /
 daß du hörst / vermahnet der Prediger Salomo-
 nis am Ende des IV. Cap. Der HERR will sein
 Wort nicht spitzbüßisch und zum Spotte / sondern
 ehrerbietig gehört wissen. Wir müssen / wann
 wir das Wort Göttlicher Predigt empfangen von
 den Dienern des Wortes / es nicht als Menschen-
 Wort / sondern (wie es dann warhafftig ist) als
 Gottes Wort aufnehmen / welcher auch würcker
 in uns die wir glauben / wie Paulus 1. Thessal.
 II. 13. deswegen seine Thessalonicher preisset.
 Wann Ehud bey Eglon der Moabiter Könige sich
 anmeldet : er habe das Wort Gottes an Eglon :
 so stund dieser auff in billiger Ehrerbietung ; Judic.
 III. 20. Als Herodes auff einem bestimmten Tage
 das Königl. Kleid anhat / sich auff den Richter-
 stuhl setzte / und eine Rede zum Volck that / rief
 das Volck zwar aus Heuchelen : Das ist Gottes
 Stimme / und nicht eines Menschen / Geschichtb.
 XII. 22. lehret uns aber diß warhafftig darbey / daß
 Gottes Stimme ehrerbietiges Hören und Auf-
 mercken erfordere. Gott ist unser Herr / wir
 Knechte : ist nicht recht / daß der Knecht die Ge-
 bore seines Herrn in Demuth anhört ? Wir wol-
 len ja Gottes Kinder heißen / und Gott zum Va-
 ter haben : ist es nun billig / daß das Kind dem
 Vater in Gehorsam zuhöre ? Da der Herr zum
 drittenmahl dem Samuel geruffen hatte / sprach
 dieser nach der Unterweisung des Eli / rede / dann
 dein Knecht höret / 1. Sam. III. 10. womit
 er uns Ehrerbietung / Fertigkeit / De-
 muth und Gehorsam lehret. Nun mein
 Gott :

596 Sieben und vierzigste Betrachtung

Deine Stimme willich ehren /

Und in Ehrerbietung hören.

Sprachen sie : Das Sprechen folget auff das Hören ; sie sprachen übel / dann sie hörten vielleicht übel ? Nein sie sprachen übler als sie hörten ; sie hörten Eli / und sprachen Elias. Sie mochten wol ein gut Gehör haben / aber die Rede war erlogen. Sie sprachen : aber es waren Lügen ; Sie redeten / aber es war nicht wahr. Unter Sprechen / und warhafftig Sprechen ; Reden und Wahr reden ist ein grosser Unterschied. Wie wol viele Menschen aus Gewonheit des täglichen Lügens eben gar geringen Unterschied halten / und wenig bedenden / ob sie lügen oder Wahrheit reden / wann sie Sprechen. In Wahrheit / überlegen gar wenig ihre Reden / und in dem sie sich suchen durch Lügen groß zu machen / wirft sie oft die Wahrheit nieder / weil ein Lügner nimmermehr zu Ehren kommen kann nach Strachs Urtheil im XX. 28. Man kennet die Spanische Hauptleute auff Italiänischen Schaubühnen gar leicht. Wie belustigen sich doch viele Studenten / Soldaten und andere junge Leute mit weltläufftigen Erzehlungen ihrer gehabten Zweistreite / ob wol ihrer viele niemahls in solchen Schuhen gestanden ; und nicht wissen / wie dem zu Muth ist / der entweder aufffordert oder aufgefodert wird. Vielen ist es nicht einmahl im Traume vorgekommen / und wünschen ihnen solche Schlag-Handel auch nicht im Schlaffe vorzukommen. Es gibt viele Windsäffer / und sie gebrauchen der Luft als einer Sache / die sie umsonst haben. Wie oft sind die Worte des Gesanges hübsch / aber der Thon falsch : Die Rede gut / aber die Bedeutung nichts ; und der Vortrag nicht zu verwerfen

werffen / wol aber die Zueignunge. Könnt ihm
der Lügner einbilden / daß sich die Lügen so bald ver-
riethen / und auch den unverständigen nicht unver-
nehmlich noch dunkel wären / er würde sich ihrer
weniger gebrauchen / und sie vor schädlicher als vor-
theilhaftiger halten.

Leute die mit Lügen
Stets die Wahrheit biegen.
Sind von keiner Ehr.

Der ruffet dem Elias. War ja nicht wahr /
und offenbahr erlogen. So diese Sprecher Juden
gewesen / wie wir davor halten / haben sie ja den
schreyenden und redenden Heyland gar wol verstan-
den und verstehen können / weil aber ihr Herz
und Gemüth seindselig und teuflisch / so wollen sie
auch nicht einmahl von Gott und seinem heiligen
Namen etwas gehört haben / sondern brauchen
die Gleichheit der anfangenden Buchstaben zu
ihrer Mißdeutung / und den bloßen Schall zu ih-
rer Bosheit. Sie machen aus Eli / Elias / aus
Gott einen Menschen / und aus einem Gott
dienenden einen abgöttischen. Es hatten diese böse
Menschen dem lieben Heylande wenig zu sei-
nem Gebrauch übergelassen ; Hände und Füße
hatten sie durchgraben / er möchte alle seine Betne
zehlen / er war aufgeschüttet wie Wasser / alle
seine Gebeine hatten sich zerronnen / sein Herz in
seinem Leibe war wie zerschmolzenen Wachs / seine
Kräfte waren verrecknet wie ein Scherbe /
und seine Zunge klebete an seinen Gaumen /
Ps. XXII. 15. 16. 17. 18. Nur zwey Dinge waren ihm
noch übrig / Vertrauen und Gebet. Jenes im Herzen /
P p 3 diß

598 Sieben und vierzigste Betrachtung

dis im Munde. Beydes suchten sie Ihme zu entmen-
 men / und unnütz zu machen. Droben im 43. Verse
 dieses Cap. sechten sie sein Vertrauen an mit diesen
 Worten: Er hat Gott vertrauet / der erlöse ihn
 nun / lüsters ihn. Hier sein Gebet / welches sie gar ver-
 fehren. Recht urtheilet der Geist Gottes von den Ju-
 den / Deuteron. XXXII. 20. Es ist eine verkehrte
 Art. Der Herr war hier unter die verkehrten Schwä-
 zer / Spruch. II. 12. zu büßen / was Eva im Paradiß
 an der Wiederholung des Gebots Gottes / mit einem
 guten Zusatz von den andern / verbrochen hatte. Gen.
 III. 3. Woselbst der Satan dem Verbote Gottes
 nichts zusetzte noch abnahm / sondern dasselbe gar ver-
 leugnete und lügen straffete; der Herr hatte gedrauet:
 welches Tages du von dem Baum des Erkenntnis gu-
 tes und böses issest / wirst du des Todes sterben / c. II.
 17. der Teuffel hergegen sagte zu Eva: Ihr werdet
 mit nichten des Todes sterben / c. III. 4. dieser teuffli-
 sche Gegensatz und Gottes Worts Verdrehung ist Ur-
 sache alles menschlichen Unglücks / und daß es von dem
 an / alles so verkehrt / verdrehet / und verderbt in der
 Welt zugehet. Er war von einem grossen Gefolge;
 hier aber bey des Satans Kindern den Juden konte
 der Wort-Fehler so weit nicht langen / sondern diente
 nur zum Spott des Heylandes und Vergrößerung sei-
 ner Schmach. Ich wiederhole hier zur nützlichen
 Anwendung die Wort Salomonis aus dem IV. der
 Sprüche / 24. Thue von dir den verkehrten Mund /
 und laß das Lästermaul fern von dir seyn. Ein loser
 Mensch / ein schädlicher Mann gehet mit verkehrten
 Munde / c. VI. 12. der Herr ist feind dem verkehrten
 Munde / c. VIII. 13. Wer unschuldig lebet / der lebet si-
 cher / wer aber verkehrt ist auff seinen Wegen / wird of-
 fenbahr werden / c. X. 9. der Mund des Gerechten
 bringet Weisheit / aber das Maul der Verkehrten
 wird

wird ausgerottet. Die Lippen der Gerechten lehren heilsam Ding / aber der Gottlosen Mund ist verkehrt / sagt Salomo am Ende des angeführten X. c. Ach daß wir uns mehr angelegen seyn ließen / das Exempel der ewigen Weisheit aus dem VIII. der Sprüchen Salom. 8. in allen unsern Brieffen / Büchern / Schriften und Reden nachzufolgen / als leyder geschiehet: Alle Rede meines Mundes sind gerecht; es ist nichts verkehrtes noch falsches darinnen; so würde unsere unschuldige und in Gottes Wort so fest gegründete Religion weniger belogen werden / und die Wahrheit weiter auskommen. Ja man würde auch in bürgerlichen Leben mit mehr Fried und Vertraulichkeit bey einander leben / so der Lasterer weniger wären / und die falschen Redenverfehrer nicht gehört würden. Aber die Liebe den Nächsten zu verspotten und zu verläumden / ist bey vielen so groß / daß sie meynen / ihr Ansehen würde Gefahr lauffen / so sie nicht diesen oder jenen mit Schmähen und Verachten unterdrücken / welches auch dem Satan oft gelungen / und dem HErrn manch schönes nützliches Werkzeug entzogen. Wenn es also gehet / tröste sich mit dem Beyspiel Christi / welcher auch verspottet / verschmähet und vernichtet worden.

Hüt dich vor Verkehren /
Jage nach den Lehren /
Die der Heyland gibt.

